Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 3

Artikel: Jugendbildung

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Johrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Broj., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch den Berlag Otto Walter A. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Boltsschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar Ubonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Jugendbildung — Schulerunjallversicherung und Hafipflichtversicherung — Die Organisation des franz. Schulwesens — Sei vorsichtig beim Strazen — Bom thurgauist en Schulwes n — Schulnachrichten — Bereinsangelegenheiten — Bücherschau — Lehrerzimmer — Beilage: Die Lehrerin Nr. 1.

Jugendbildung

Grundlagen und Ziele. — Gesamtunterricht? — Konzentration ber Lehrinhalte.

Ein Problem, so alt wie die Menschheit, ist die Frage der Jugendbildung. Kein anderes beschäftigt die Kulturvöller so viel und so start wie dieses. Die größten Schlachten werden geschlagen im Streite um die Jugend, und immer dauert der Kampf fort, so lange es Menschen gibt auf Erden.

Die Literatur über Jugendbildung ist endlos groß. Je nach der Stellung zu den Fundamentalfragen des Lebens vertritt die eine Richtung eine mehr oder weniger materialistische, rein fürs Diesfeits bestimmte Erziehung der Jugend; eine andere anerkennt wohl noch ein Jenseits und einen überirdischen Gott, will aber angesichts zahlreicher Meinungsverschiedenheiten innerhalb dieser Grenzen sich "neutral" verhalten, höchstenfalls sich mit einer start verwaschenen "christlichen" Moral begnügen, die weder Kisch noch Bogel ist.

Um so entschiedener nimmt die katholische Päbagogik zu diesen Grundfragen des Lebens Stellung, und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß gerade in neuester Zeit hierin führende Werke erschienen sind. Schon wiederholt wurde in der "Schweizer-Schule" auf ein jüngst erschienenes Buch verwiesen, das die Lehrerschaft aller Schulstuffen zum Gegenstande ihres reislichen Studiums machen sollte; es ist die "Jugendbilbung"*) von Dr. F. X. Eggersdorfer, Sochschulprofessor in Passau. Wie schon früher angebeutet, erscheint im gleichen Berlage eine neue pädagogische Encostopädie, ein "Handbuch der Erziehungswissenschaft" in 27 Bänden, herausgegeben von Dr. Eggersdorfer, Dr. Max Ettlinger, Sochschulprofessor in Münster i. W., und Dr. Gg. Raederscheidt, Rektor der Lehrerbildungsakademie in Bonn. Alle drei gehören zu den führenden kotholischen Pädagogikern Deutschlands. Vorliegende "Iugendbildung" erschien nun als erster dieser 27 Bände, obwohl er im Gesamkwerke der dritte sein soll.

Der Verfasser gliebert bas ganze Buch in vier Sauptabschnitte. Im ersten bespricht er Befen und Ziele ber Jugendbildung, also ausschließlich pädagogische Fragen. Die Bildung als pädagogische Funktion und als pädagogisches Ziel, das Verhältnis zwischen Allgemeinbildung und Berufsbilbung, zwischen Formal- und materieller Bilbung, ber weltanschauliche Gehalt ber Bilbung und die Sicherung ber Bilbungstiefe, die Intereffen des Schülers, seine Anteilnahme am Lehrgut und sein Berhältnis zur Lehrautorität, und - abschließend — ber Bildungswille des Lehrers: das sind die wichtigsten Kapitel dieses Abschnittes. Es ift ein Sochgenuß, feiner tiefgrunbigen Behandlung aller Einzelfragen ju folgen. Was wir in unserm Berufe sehr oft nur halbwegs be= wußt, fast mechanisch vollführen, tritt uns hier in aller Deutlichkeit und Bestimmtheit vor Augen. Wie flar brudt er gleich am Anfang bie Aufgabe ber Erziehung in bem Sate aus: "Er giebung ift Beilswille am Rinb" (pag.

^{*)} Jugendbildung. Allgemeine Theorie des Schulanterrichtes, von Dr. Fr. X. Eggersborfer. — Berlag Köfel u. Puftet, München.

9). Damit erklärt er zugleich, daß die Schuler-Jiehung und Schulbildung sich nicht im Vermitteln von Kenntnissen erschöpft, sondern ein viel höheres Ziel hat. "Bildung findet erst in der Hinordnung alles Wollens auf Gottein umfassendes Motiv der Les bensgestaltung" (pcg. 23).

In Bezug auf das Verhältnis zwischen Materialbildung und Formalbildung sagt er (pag. 20): "Die Verächter des materiellen Wissens haben untrecht, wenn sie der Bildung den Keimboden der Schulung entziehen; die Pedanten des positiven Wissens haben ebensogut unrecht, wenn sie die Vildung am abfragbaren Moterial messen wollen". —

Sehr zutreffend umschreibt er die Interessen des Schülers und seine Anteilnahme am sittlich= religiösen Lehrgut (pag. 69/70): "Glühendes Interesse nennen wir Singabe. Weiß sich im einfachen Interesse das Subjekt dem Objekt übergeordnet, stellt es sich in der Teilnahme ihm gleich, so ge= winnt es in der Hingebung die Demut rückhaltloser Unterordnung. Es ahnt in heiliger Ergriffenheit bie ewigen Werte, die sich ihm offenbaren. Diesen will es in Liebe bienen. Sier ift also bas Rennen= und Verstehenlernen in ein Wertenund Liebenlernen erhöht. Die Forberungen aber, die in solcher Erkenntnis erlebt werden, reichen bis an den Rern der Person. Sie gehen das Gewissen on. Es ist nicht mehr blog eine Frage ber größern ober geringern Leistung, ber höbern oder tiefern geiftigen Bedeutung, ob ich bies ober jenes tue. Es ist Sache bes Beils und der Berwerfung. Gut und Bos, Pflicht und Berbot, Beiligkeit und Gunde hangt baran. So ift bas Wiffen, bas in biefer Gemutshaltung erreicht wird, ein Heilswissen, das Können ein Heilshandeln. Das sittliche und religiöse Bil= bungsstreben verlangt diese lette Tiefe bes Interesses. Wohl fann jederzeit am naturkundlichen und fulturfundlichen Bilbungsgut ber Aufschwung zur Singabe an die ewigen Werte gefunden werden, denn diese durchwalten die natürliche wie die geschichtliche Welt. So kommt es ja auch, daß die wesens= und wertkundliche Weltbetrachtung mehr in als neben ber natur= und fulturfundlichen erfolgen foll. Moral und Religion fonnen im Bilbungsganzen nie in ber Absperrung von Fachstunden erle= digt werden. Die Zusammenschau der ewigen Werte erfolgt aber boch an einem eigenen Zug des Bildungsgutes, ber bann nicht bloß die natürlich erkannte Sittenlehre und Religion enthalten barf, fondern ber aus ber Offenbarung bas menschliche Beils= und Tugendwiffen überbaut! — Eggersborfer fordert also einerseits

einen Bilbungsgang, ber in seinem ganzen Aufbau wenigstens indirekt die religiöse Bilbung und Erziehung fördert; er forbert also keine sog. neutrale Schule, die im besten Falle dem Religionsunterricht ein paar Fachstunden zuweist, in den übrigen Fächern aber das verkümmern läßt oder gar zerreißt, was der Religionsunterricht aufgebaut hat. Aber der Verfasser möchte auch nicht unter dem Vorwande, daß der natur= und kulturkundliche Unterricht schon genügend auf die höhern Ziele des Menschen hinweise, den Religionsunterricht entbehrlich erklären, und zwar auf keiner Stuse.

Ein zweiter Sauptabschnitt befaßt sich mit bem Bilbungsgut und seiner Organisation im Lehrplan, Die Bildungsaufgaben gliefich nach Eggensdorfer in materiel= ler Beziehung in drei Hauptgruppen: naturkund= liche, kulturkundliche und wesens= und wertkund= liche Bildungsinhalte, die durch vermittelnde Bruften mit einander verbunden werden. Die formalen Bildungsaufgaben teilt ber Berfaffer ein in empirische, logische und praktische Funktionen, die wiederum ihre Uebergänge und Verbindungen baben. Materiale und formale Aufgaben geben nicht neben einander ber, sondern freuzen sich (nicht in widersprechendem, sondern in erganzendem Sinne). Es find bem Wiffen und Können feine bestimmten Moximalgrenzen gezogen; es läßt sich baher nur ichwer fagen, was alles zur Bildung im weitesten Sinne gehört, namentlich wenn es sich um höhere Bildung handelt. Darum begegnen wir in ben Lehr= und Bildungsplänen inhaltlich und in ber Gruppierung großen Unterschieben und Berichiebenheiten. Eine Schablonifierung bes Bilbungswesens ift unbedingt verwerflich, obschon die Einheit des Bildungsideals angestrebt werden muß.

Ganz wertvoll sind in jedem wichtigen Rapitel bie geschichtlichen Uebersichten; wir finden mitten in der Behandlung einer Frage beren Werbegang, ber uns so manches verstehen läßt, was vorher unbegründet und willfürlich schien. Jeder Lehrer hat sich in seinen Studien= johren mit verschiedenen Lehrverfahren vertraut machen muffen, die beute ber Bergangenheit angehören. Und so wird vielleicht das Lehrversahren, dem wir huldigen, von unfern Nachfahren als überlebt abgelehnt werben. Go reben bie gang Modernen heute vom Gesamtunterricht. (Darunter verstehen sie nicht etwa ben Unterricht an Schulen, wo Rinder mehrerer Jahrgange und Stufen gur gleichen Zeit vom nämlichen Lehrer unterrichtet werden sollen, wie dies in unfern Gesamtschulen oder Ganzschulen ber Fall ift, zum Unterschied vom Unterricht an einzelnen Rlaffen ober Abteilungen.) Der Gesamtunterricht soll ein

Unterricht ohne Stundenplan und Fächerung sein, soll vom Kinde ausgehen und ganz nur auf das findliche Erleben eingestellt sein. Er darf jedoch nicht ohne konzentrischen Kern und soll daher trots allem planvoll sein, die Idee der Konzentration verwirklichen und alle Schüler zu einer Gesamtheit zusammenführen.

Much Eggersdorfer lebnt ben Gesamtunterricht nicht vollständig ab, bemerkt aber, dog aus den bisher gemachten Erfahrungen noch feine endgültigen Schluffe gezogen werben fonnen. Immerhin will er ihn nur auf die erften zwei Schul= jahre beschränft wiffen. Er schreibt: "Bunachft verbieten es schulpraftische Ueberlegungen, ihn seines Charafters als Uebergangsunterricht von der frühkindlichen zur reifern Erkenntnishaltung zu entfleiben und ihn allgemein über die ersten beiden Schuljohre hinaus auszudehnen. Die Einstellung auf gleiche Unterrichtsziele und normale Leiftungen, die bei der Freizügigkeit der Schüler eine organisatorische Notwendigkeit ift, wäre in höhern Rlaffen zu fehr in Frage geftellt, die Vorbereitung und Selbstontrolle des Lehrers, die wiederholende und vertiefende Sausarbeit ber Schüler ware zu fehr erschwert. - Die äußerste Grenze für die Unwenbungsmöglichkeit des gesamtunterrichtlichen Prinzips in ber gegenwärtigen Gestaltung liegt in ber Dominang ber Deimatkunde. Dort, wo ber Unterricht in seinem sachlichen Gehalt über die erschaubare und erlebbare Kinderheimat hinausichreitet, konn auch ber Rernstoff bes Gesamtunterrichtes nicht mehr führend sein" (pag. 118).

Die Ronzentration der Lebrin= halte zur Einheit ber Bildungswirfung bleibt auch dann Hauptforberung an den Unterricht aller Stufen, wenn nach ben ersten Schuljahren schon aus praftischen Grunden auf ben Gesamtunterricht verzichtet werden muß. Es fragt sich nur, welches die führenden Richtlinien ber Konzentration sein follen. Willmann hat Beimat und Religion in die Mitte gestellt. Eggersdorfer schreibt bazu (pag. 131): "Als Forderung und sittliche Verpflichtung, als Idee also — und nicht als Sachgebiet reicht das Nationale in den tiefften Bildungsbereich; und so ist schließlich überhaupt nicht bie stofflich-affoziierende, sondern die Ideentonzentration die lette Erfüllung des Konzentrationsgedantens. Sie bedarf ber geringften äußern Magnahmen und verspricht die weitestreichenden innern Einheitswirfungen. Aller Unterricht, lebendig und überzeugungswarm aus einer und berfelben Beltanfcauung und Gesinnung heraus erteilt, vermag biese Wirkungen zu haben. Voraussetzung bieser Konzentrotion ist also nur eine gesin nungseinige und freilich auch gesin nungseistrige Erziehungsgemein= nungseistrige Erziehungsgemein= schulzsehen und Schularbeit von dem gleichen fulturellen, sozialen, nationalen, sittlichen und religiösen Geiste erfüllt, so wird solche Einheit sich mit einer Selbstverständlichkeit dem Bildungsganzen mitteilen, die durch keine methodische Konzentrationsbemühung erreicht werden könnte.

Grundlage dieser Ideenkonzentration ift dann allerdings, daß das Bildungsgut ibeenhaltig und damit auch werthaltig sei. Es ist jederzeit vom Uebel und schlägt ins Gegenteil um, wenn die Bildungsarbeit etwas in den Gegenstand hineintragen will, was in ihm nicht enthalten ift. Es macht sich bann im Unterricht hoble Emphase und leere Deklamation breit, sei es wissenschaftliche Verstiegenheit, oder äfthetischer Ueber= schwang, ober nationales Pathos, ober soziale Phrase, oder sittliche Uebertreibung, ober endlich triefende religioje Salbung. Es barf die Regel gelten, baß ber Unterricht immer weniger aufzeigen und aussprechen soll, als im Gegenstand gelegen ift. Es soll noch etwas für die eigene Bertiefung bes Schülers bleiben, benn nur im felbsttätigen Erfassen des Gehaltes wird ihm dieser gang zu eigen. So muß der Lehrer den Schüler hinführen zu den Idealen; er soll ihn aber nicht überschütten mit ihnen. Die Superlative konnen Große wie Erhabenheit wie Tiefe erschlagen. Schönheit. Berhaltenes Lehren sichert die ideale Ronzentration.

Berhaltenes Lehren ist aber kein verschlossenes. Der Lehrer muß burchbrungen sein von bem Ideen= und Wertgehalt des Gegenstandes und muß Zeugnis ablegen von eigener Ueberzeugung und Gesinnung. Was der Ideenkonzentration am meisten im Wege steht, bas ist bas flache, gleichgültige, falte Borübergeben an den Tiefen ber Dinge. Bielmehr muß der Lehrer weiter eingedrungen fein in den Gegenftand, ols er im Unterricht zu erkennen gibt. Richt das Bekennen, wohl aber das wortreiche Zurschauftellen seines Innersten ift zu migraten. Dem Schüler muß auch an feinem Lehrer etwas zu ergründen bleiben, da er ja zu ihm als ber Berförperung jener Reife aufblidt, ber er felbst auf langem Wege entgegengeht. Auf Ibeentonzentration abzielen, heißt also nicht, in einmoligem Schwall sich entleeren. Solche Ibeenflut müßte also eher werheerend auf bas Aderland ber Geele wirfen." J. T.

an area of the contract of the second